

Schweiz (il)

## Mit erhobenem Haupt verloren

**Ständerat Urs Swaller legt Bundesratsambitionen ad acta - Die CVP ist über den Wahlausgang nicht nur unglücklich**

**Nuspliger N. (nn)**

nn. Bern, 16. September

Urs Swaller hatte gekämpft und gehofft bis zuletzt, und doch schien es am Mittwochmorgen, als sehe er sein bitteres Schicksal bereits voraus: 106 Stimmen erzielte der Freiburger Ständerat im entscheidenden Wahlgang und blieb mit 14 Stimmen relativ deutlich unter dem absoluten Mehr. Tapfer stellte er sich danach den unzähligen Medienschaffenden, wiederholte, er habe seine Chancen stets auf 50 Prozent beziffert und daher mit einer Niederlage rechnen müssen. Gegen elf Uhr nahm er die Würdigungen einer Freiburger Regierungsdelegation sowie den Trost seiner Familie entgegen. «Ich war nie so stolz wie heute, Freiburger zu sein», erklärte er.

Urs Swaller weiss, dass weder seine unbestrittene Kompetenz noch seine Persönlichkeit den Ausschlag gegen ihn gegeben haben. Ein Kulturkampf sei heraufbeschworen worden, die Sprachenfrage aufgeköcht, und schliesslich habe die SVP-Führung jegliche CVP-Stimme unterbunden, analysierte Swaller gegenüber der NZZ. Neben den SVP-Bauern liessen ihn auch zu viele Sozialdemokraten und Grüne aus parteitaktischen Gründen im Regen stehen.

Dass von dieser Seite seine mangelnde Konzessionsbereitschaft beklagt worden sei, zeige, dass er mit erhobenem Haupt verloren habe: «Ich habe meine Positionen und Werte nie aufgegeben.» Ferner stelle sich auch die Frage, ob sich für ihn und die CVP das Bemühen um Ausgleich zwischen den parlamentarischen Fronten gelohnt habe: «Brückenbauer nimmt man zu wenig gut wahr», konstatierte der CVP-Ständerat. Seine Bundesratsambitionen legt Urs Swaller nun ad acta: «Ich habe immer gesagt, ich trete nur einmal an, und das war jetzt.» Weniger deutlich wurde, ob die CVP ihren Anspruch auf einen zweiten Bundesratssitz weiterhin - namentlich bei einem allfälligen Rücktritt von Hans-Rudolf Merz - geltend machen will. Von Partei- und Fraktionsspitze heisst es offiziell: «Wir halten uns alle Optionen offen.» Die CVP habe einen Anspruch, sagt Präsident Christophe Darbellay, wobei man im Falle einer Vakanz die Risiken und Chancen einer wiederholten CVP-Kandidatur neu beurteilen müsse.

Der Schwyzer Nationalrat Reto Wehrli erklärt, die CVP solle sich nun darauf konzentrieren, bei den Nationalratswahlen 2011 zuzulegen, um ihren Anspruch bei der Gesamterneuerungswahl geltend zu machen. Im Hinblick auf die Wahlen 2011 ist manch ein CVP-Parlamentarier denn auch gar nicht so unglücklich über den Wahlausgang. Dass die CVP keine Konzessionen gegen links gemacht habe, sei ein gutes Zeichen, meint der Luzerner Nationalrat Pius Segmüller. Und seine Zürcher Kollegin Barbara Schmid-Federer erklärt, es sei wohl aussichtsreicher, nur mit einer Bundesrätin in die Nationalratswahlen zu steigen, als aus der Defensive heraus zu operieren und sich gegen die SVP-Vorwürfe einer Mitte-Links-Regierung zu wehren.

Letztlich wird die CVP auch inhaltliche Diskussionen führen. Denn offenbar hat sich die Partei mit ihrem Mittekurs links wie rechts zu wenig treue Freunde gemacht. Auch vor diesem Hintergrund ist fraglich, ob sich die CVP bei einem Merz-Rücktritt vor 2011 auf eine Neuauflage des Kampfs gegen den sachpolitischen Partner in der Mitte einlassen will - zumal sie mit Swaller ihre beste Karte gespielt hat.

Lange Gesichter bei Herausforderer Urs Swaller (links) und CVP-Präsident Christophe Darbellay.

Pascal Lauener / Keystone  
Auch Christian Lüscher hat nicht reüssiert.  
reuters